



Kulturwege Grengiols und Bister



Die Broschürenreihe «Kulturwege im Landschaftspark Binntal» entstand mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt und des Kantons Wallis.

Titelbild:

Der heilige Jakob, Schutzpatron der Pilger,
in der Kapelle Uff em Blatt, erbaut 1650

Bildlegenden:

S. 24 in Bister

S. 30 Fenster im Weiler Hockmatta

S. 36 Westportal des Kehrtunnels in Deisch

Projektleitung und Redaktion:

Peter Clausen

Texte:

Alex Agten, Klaus Agten, Eduard Imhof

Fotos:

Oliver C. Ritz, Peter Clausen, Landschaftspark Binntal,
Archiv Gemeinde Grenchols, Fotosammlung Rosatti

Karten:

Julia Agten

Kartendaten:

Bundesamt für Landestopographie

Bundesamt für Umwelt

Gestaltung:

CH.H.GRAFIK Gestaltungswerkstatt

Druck:

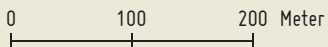
Valmedia

GUTEN TAG!

Wir freuen uns, dass Sie den Landschaftspark Binntal entdecken möchten. Er besteht aus dem Gebiet der Gemeinden Binn, Bister, Ernen und Grenchols. Die Dörfer und Weiler sind Ortsbilder von nationaler und regionaler Bedeutung. Sie liegen in einer vielfältigen Kulturlandschaft. Im Parkgebiet leben rund 1'300 Einwohner*innen. In einem Naturpark von nationaler Bedeutung sollen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe gestärkt werden und von den landschaftlichen Vorzügen profitieren, diese aber gleichzeitig schonend behandeln. Ziel ist ein Gleichgewicht zwischen Erhalt und Entwicklung. Sie unterstützen die lokale Wertschöpfung, wenn Sie bei uns einkaufen, einkehren oder übernachten. Die vorliegende Broschüre «Kulturwege Grenchols und Bister» lädt Sie zu Spaziergängen und kurzen Wanderungen ein. Sie erhalten Informationen zu ausgewählten Sehenswürdigkeiten. Kurze Hintergrundtexte vermitteln Einblicke in Themen, die für die Dörfer bedeutsam sind. Die Karten zeigen Ihnen, wo es langgeht.

Folgende Kulturwege werden beschrieben:

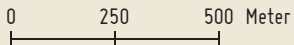
Kulturweg in und um Grenchols (Rundweg)	Seite 13
Kulturweg Grenchols – Bister (Rundweg)	Seite 25
Kulturweg Wasen bei Ernen – Hockmatta – Steinmatten	Seite 31
Kulturweg Lax - Deisch - Bahnhof Grenchols	Seite 37



GEHZEIT 45 Minuten

HÖHENMETER 140 m Auf- und Abstieg

LÄNGE 2.2 km



GEHZEIT 2 Stunden

HÖHENMETER 270 m Auf- und Abstieg

LÄNGE 6.2 km



WASEN – STEINMATTEN

SEITE 31

0 250 500 Meter



GEHZEIT 1 Stunde 45 Minuten

HÖHENMETER 345 m Auf- und 285 m Abstieg

LÄNGE 4.6 km



LAX – GRENGIOLS

SEITE 37

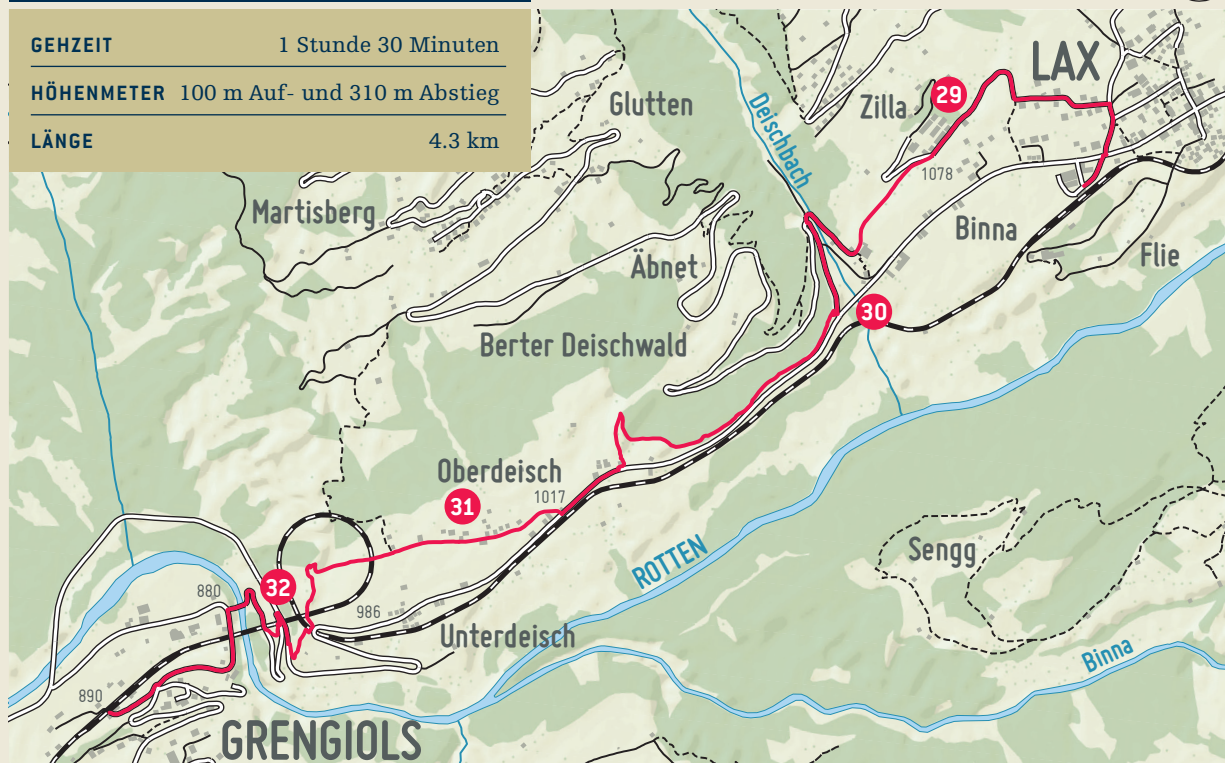
0 250 500 Meter



GEHZEIT 1 Stunde 30 Minuten

HÖHENMETER 100 m Auf- und 310 m Abstieg

LÄNGE 4.3 km



WILLKOMMEN IN GRENGIOLS UND BISTER

Die Gemeinden Grengiols und Bister liegen auf rund 1'000 m ü. M. Beide Gemeinden verfügen über eine ausgedehnte Kulturlandschaft und bemerkenswerte Sehenswürdigkeiten und Eigenheiten. Einheimische finden einige Arbeitsplätze im Gewerbe und in der Landwirtschaft, viele pendeln jedoch auswärts zur Arbeit. Im Dorf Grengiols gibt es eine Schule, ein Lebensmittelgeschäft, zwei Gaststätten (eine in Deisch), eine Bank und eine Sennerei.

Sowohl der Name Grengiols (Grängelsch), wie auch der Name Bister tönen etwas «apartig», also eigenartig. Beide Ortsnamen leiten sich aus dem Lateinischen ab. Bister steht für das lateinische Wort *pastura* (Wiese). Der für die Region eher untypische Name Grengiols kommt vom lateinischen Wort «*granum*», was Korn bedeutet. *Granarium* heisst übersetzt Kornspeicher. Auch der ursprüngliche Grängjerdialekt unterschied sich stark von den übrigen Dialekten der Gegend. Grengiols galt in alten Zeiten als die Kornkammer des obersten Kantonteils. In einigen der bewirtschafteten Roggenäcker gedeiht noch heute die weltweit einzigartige Grängjertulpe. Entsprechend wird Grengiols auch als Tulpendorf bezeichnet.

Grengiols ist eine Streusiedlung mit dem Dorf als Zentrum, friedlich eingebettet zwischen den beiden Hügeln Chalberweid und Bielä, am Fusse des Schlosshubels. Von Osten nach Westen finden wir die Weiler Hockmatta, Viertel, Bächerhiischere, Eggelti, Bädél, Ze

Hiischere und Vogelture. Nördlich des Rottens liegen die Weiler Nussböim, Unnerdeisch und Oberdeisch. Das Gemeindegebiet von Grengiols ist 58.5 km² gross und erstreckt sich vom Nussböim im Nord-Westen (800 m ü.M.) über fünf Täler bis zum Helsenhorn im Süd-Osten an der Landesgrenze zu Italien (3272 m ü.M.). In Grengiols leben rund 450 Einwohner*innen.



Manche Dienstleistungsbetriebe im Dorf haben es inzwischen schwer: Die Post, die Kantonbank, sowie drei Dorfläden wurden geschlossen. Seit dem grossen Dorfbrand im napoleonischen Krieg 1799 ist Grengiols von einer starken Abwanderung betroffen, die bis heute anhält. Während die Zersiedelung der Landschaft fortschreitet, stehen Gebäude im den Siedlungszentren leer. Zur Belebung des Dorfsentrums Grengiols ist 2017 der Verein «Dorf Grengiols» gegründet worden, mit dem Ziel, leerstehende Häuser und das Gastgewerbe zu erhalten bzw. wieder zu beleben.

Bister gilt mit 33 Einwohner*innen als eine der kleinsten eigenständigen Gemeinden der Schweiz. Sie besteht aus den Weilern Chritzacher, Egga, Bänna und Derfji. «Bister zählt zu den von der Abwanderung am meisten betroffenen Gemeinden des Oberwallis. Dies geschah in zwei starken Schüben in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und wiederum in den Jahren 1923/24. Nach dem zweiten Weltkrieg entleerte sich der Bistner Berg



förmlich infolge der Abwanderung in tiefer gelegene Gemeinden.» (Ruppen, 1991, S. 160). Die Menschen verliessen ihre Heimat, aufgrund von Überbevölkerung und Armut und suchten ihr Glück als Wirtschaftsflüchtlinge andernorts, viele in Kalifornien oder Argentinien. Kirchlich gehörte Bister immer zur Pfarrei Mörel.

DIE DÖRFICHE KULTUR IN GRENGIOLS

Grengiols als «Schattengewächs» am linken Ufer des Rottens hat die Sunnetreelta nach dem Drehbuch von Pfarrer Eduard Imhof hervorgebracht. Binnen kurzer Zeit war sie über die regionalen Grenzen hinaus bekannt. Als Markenzeichen von Grengiols gilt jedoch die einmalige Grängjertulpa, die es im Mai zu bestaunen gibt. Die ortsbildprägende Pfarrkirche von Grengiols wurde 1915 für 144'000 Schweizer Franken erbaut. Sie musste errichtet werden, weil die Notkirche nach dem Dorfbrand viel zu klein war und bauliche Mängel aufwies. Neben der Kirche gibt es von Bister bis zum Breithorn acht Kapellen zu bewundern. Das Vereinsleben im Dorf ist trotz bescheidener Einwohnerzahl sehr lebendig. Sowohl der Kirchenchor, der Konsumverein, wie auch die Braunviehzuchtgenossenschaft feierten kürzlich ihr 100jähriges Bestehen. Auch die Musikgesellschaft Alpengruss und der Theaterverein haben lange Tradition.



Alle drei Jahre findet in Grengiols die Sunnetreelta statt.



Das bäuerliche Leben war für Grenchols seit jeher sehr wichtig. Es spielte sich bis um 1970 auf drei Etagen ab. Im Frühjahr zogen die Bauern mit ihrem Vieh in die Voralpen, später auf die Hochalpen. Im Herbst kamen sie ins Dorf zurück. Auf der Burgeralpe Furggen im Safischental befindet sich das einzige Senntum von Grenchols. Dort weidet einzig Braunvieh. Die Alpkäserei beim Furggerchäller auf 2450 m ü. M. ist die höchstgelegene Alpkäserei der Schweiz. Der Alp- und Sennereikäse aus Grenchols genießt einen ausgezeichneten Ruf.

O DOLOR, O FATUM! GRÄNGELSCH IN SCHUTT UND ÄSCHA

Vor der französischen Revolution herrschte das Oberwallis über das Unterwallis. Bei der Bevölkerung im unteren Wallis stiess das Gedankengut der französischen Revolutionäre auf fruchtbaren Boden. Das Unterwallis wollte sich von dem Joch des Oberwallis befreien. Französische Truppen zogen aus strategischen Gründen (Alpenübergänge nach Italien) immer weiter gegen Osten. Zudem erklärte Frankreich dem Habsburgischen Reich den Krieg. Das Wallis wurde zum Kriegsschauplatz ausländischer Truppen. Die Habsburger waren der Übermacht Frankreichs unterlegen und zogen sich zurück. Das wohlhabende Dorf Grenchols wollten die österreichischen Truppen jedoch nicht in die Hände der Franzosen fallen lassen. Deshalb steckten sie das Dorf am 15. August 1799 in Brand. «Der Dorfbrand zerstörte sechsunddreissig namhafte und sechs geringere Häuser, fünfundvierzig stattliche Nutzbauten und dreiundvierzig unbedeutende Gebäulichkeiten. Bis auf wenige Bauten und Gebäudeteile fiel die ganze Siedlung in Asche. Wo die Mauersockel in den Flammen nicht zerbarsten, wurden sie beim Neuaufbau des Dorfes wiederverwendet.» (Ruppen, 1991, S. 96). 200 Jahre nach der schicksalhaften Brandnacht wurde im Rahmen einer grossen Heimattagung dieser Brandkatastrophe gedacht. «O dolor, o fatum! Welch Schmerz, Welch Schicksal!» lautet die dazugehörige Gedenktafel. Sie zeigt die furchterfüllte Bevölkerung vor dem in Flammen stehenden Kirchturm.



ORTS- UND FLURNAMEN: EIN WERTVOLLES UND AUFSCHLUSSREICHES KULTURGUT

Grengiols und auch Bister haben recht grosse Gemeindeterritorien. Neben den Wohngebieten gibt es die landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft, Wälder, Alpen und kaum begangene Gebirgszonen. Um sich zu orientieren oder in der gegenseitigen Kommunikation die örtlichen Zonen zu umschreiben, haben die Menschen seit jeher gewisse Orte oder Gebiete mit Namen bezeichnet. Allein auf dem Gemeindegebiet von Grengiols sind weit über tausend solcher Orts- und Flurnamen überliefert und noch heute, besonders älteren Menschen, geläufig.

Viele dieser Ortsnamen haben ihre Wurzeln im Lateinischen, so z.B. der Chaschtlerwald beim Schlosshubel (Schloss von lat. Castellum). Einige Namen entstanden aufgrund von einem Ereignis. z.B. z'Lohrisch Brand. Hier hat einst jemand, der Lohri genannt wurde, einen Flächen- oder Waldbrand entfacht. Wieder andere Namen wie Tumschä von lat. Tumulus (Tumor), deuten auf geografische Formen hin, was so viel bedeutet wie hügeliges, «angeschwollenes» Gebiet. Wieder andere Namen verweisen auf den einstigen Besitzer: z'Zachriasch Weid – das Weideland des Zacharias. Die Suche nach der Herkunft der Namen liesse sich hier noch sehr viel weiter ausführen. Grundsätzlich können wir aber sagen, je mehr ein Gebiet von Menschen begangen wurde, desto grösser ist die Anzahl der verwendeten Namen. In den Wiesen rund um das Dorf hatte jedes einzelne Gut mit dazugehörigem Stall seinen eigenen Namen. Auch auf den Alpen, wo das Vieh gesömmert wurde, hat jeder Sta-



fel mit einer Alphütte einen eigenen Namen. Im kaum begangenen Hochgebirge gibt es hingegen nur wenige Orts- und Flurnamen.

Leider sind viele dieser Namen im Lauf der Zeit verloren gegangen oder wurden durch Unkenntnis der Herkunft oder mangelnde Sorgfalt verändert. Hierzu ist der «Hanschbiel» ein wahres Paradebeispiel: Dieser Name hat nichts mit dem Namen Hans und der topografischen Bezeichnung Biel zu tun. Richtig sollte dieser Ort «Hahnspiel» (Hahnspiel) heissen, weil an dieser Stelle ein guter Balzplatz der Birkhühner ist. Der balzende Birkhahn wird auch als «Spielhahn» bezeichnet. So oder ähnlich ist es auch anderen Orts- und Flurnamen ergangen. Es entstand zwischen den Bezeichnungen auf den topografischen Karten und den eigentlichen Ortsnamen eine recht grosse Diskrepanz. Was, und wie es auf den Landeskarten geschrieben steht, muss nicht zwangsläufig richtig sein. Alle Orts- und Flurnamen in dieser Broschüre sind in der Art geschrieben, wie sie bei der Bevölkerung bekannt sind und auch benutzt werden. Es kommt vor, dass manche Ortsbezeichnungen nicht mit denjenigen auf den offiziellen Karten übereinstimmen. Die Verschriftlichung der mündlich überlieferten Namen stellt eine weitere Herausforderung dar: Für Mundart gibt es im Unterschied zur Standardsprache keine verbindlichen Regeln. Eine phonetische Schreibung bietet sich an. Doch auch Rechtschreibregeln kommen zur Anwendung (Beispiel «Hahn» statt «Han»). Eine weitere Schwierigkeit: Fast jedes Dorf hat seinen eigenen Dialekt.

Leider geraten viele Orts- und Flurnamen als wertvolles Kulturgut heute in Vergessenheit. Diese Entwicklung ist wohl kaum aufzuhalten, weil das gegenwärtige Leben mehrheitlich im urbanisierten Raum und nicht mehr im landwirtschaftlichen Gebiet stattfindet.



KULTURWEG IN UND UM GRENGIOLS (RUNDWEG)

GEHZEIT 45 Minuten

HÖHENMETER 140 m Aufstieg und Abstieg

LÄNGE 2.2 km

BESCHAFFENHEIT Wanderwege, kurzes Strassenstück

ÖV Matterhorn Gotthard Bahn in Grengiols

RESTAURANTS in Grengiols

Beginnen Sie diesen Rundweg auf dem Dorfplatz in Grengiols und gehen Sie dann die steile Dorfstrasse hinauf zum Oberdorf. Geniessen Sie von der Toteblatta den Blick hinunter auf das Dorf und steigen Sie auf den Tulpenhügel. Auf seiner Ostseite nehmen Sie den Wanderweg nach rechts in Richtung Süden, wo er bald in die Strasse nach Bäckerhäusern mündet. Nach einem kurzen Wegstück erinnert auf der rechten Strassenseite eine Gedenktafel an das Lawinenunglück von 1904. Besuchen Sie dann die Kapelle und den Weiler Bäckerhäusern. Gehen Sie hinunter zu den Pyramiden und über die Stollenbrücke zurück ins Dorf.

1 | DORFPLATZ

Das eigentliche Zentrum von Grengiols bildet der Dorfplatz. Er ist quer zur Falllinie ausgebildet. Der fast in sich geschlossene Platz verdankt seine Intimität dem Umstand, dass die beiden Strassen am westlichen und östlichen Ende des Platzes praktisch rechtwinklig fortführen. Der Platz ist umringt von beeindruckenden

Holzhäusern, welche alle fast gleichzeitig in den Jahren 1802 bis 1810 nach dem Dorfbrand auf den alten Mauerresten wiederaufgebaut wurden. Eine Ausnahme bildet das ehemalige Postgebäude,



welches untypischerweise ganz in Mauerwerk erstellt wurde. Besonders beeindruckend ist der prächtige Vorbau des Wohnhauses am südwestlichen Ende des Platzes. Der Blockbau ragt weit über die Grundmauern hinaus. Am Dorfplatz konzentrieren sich viele Bauten mit öffentlicher

Funktion: Konsum, Tankstelle, Bank, ein Gasthaus sowie die ehemalige Post und ein ehemaliger Einkaufsladen. Der Dorfplatz steht unter Schutz und ist im Inventar von nationaler Bedeutung aufgeführt.

2 | ECKSTEINE IN DER DORFGASSE

Grengiols verfügt über eine riesige Waldfläche (rund 1050 Hektaren). Das Holz aus diesen Wäldern war früher für die Bevölkerung ein überaus wichtiger Rohstoff als Bau- oder Brennholz. Das Holz wurde jeweils im Spätherbst in den Wäldern oberhalb des Dorfes gerüstet. Bei gefrorenem Boden und Schnee wurde dieses Holz im Winter zu seinem Bestimmungs-



ort «gefäldert». So wurde die steile

Dorf-gasse neben der Kirche zu einer Bobbahn für die Baumstämme. Bei dieser äusserst gefährlichen Arbeit gab es nicht nur verletzte Personen, auch die angrenzenden Häuser wurden oft beschädigt. Als Schutz vor der Wucht der heranschliessenden Baumstämme, wurde praktisch bei jedem Haus entlang der Dorf-gasse ein massiver Eckstein verbaut.

3 | SENNEREI

Die Sennerei ist der Treffpunkt der Bauern. Täglich bringen sie mit ihren Milchtankanhängern Hunderte von Litern Milch zum Käsen. Der Senn stellt täglich etwa 70 Laibe Käse her, bezeichnet als Gomser 55. Dazu kommen noch Spezialprodukte wie Grängjolini und der bekannte Raclettekäse, der eine Goldmedaille holte. Die acht Vollerwerbsbauern von Grengiols halten heute fast gleich viele Milchkühe wie die achtzig Bauern in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.



4 | PFARRKIRCHE ST. PETER

Aus allen Blickwinkeln überragt die Pfarrkirche St. Peter das Dorf. Sie steht auf einem mächtigen Natursteinsockel hoch oben im Dorfstutz, genau 1005 m ü.M. Sie ist daselbst bereits die vierte Kirche. Von der Ersterbauten überlebte ein Teil des romanischen Kirchturms die Jahrhunderte. Um das Jahr 1520 herum wurde eine gotische Kirche errichtet. Ein ihr entnommener Kuppelstein im Eingangsbereich der jetzigen Kirche beweist mit dem eingeklopften Petrus-Porträt, dass der Kirchenpatron seit jeher der «Zam-Peter» war. 1799 – o dolor, o fatum! – stoppten die kaiserlichen Truppen unter österreichischer Führung die das Tal heraufstürmenden Franzosen, indem sie in der Nacht vor Mariae Himmelfahrt Grengiols samt der Kirche niederbrannten. Erst 1803 erbaute man ein bloss auf Holzpfiler abgestütztes neues Gotteshaus, das mangels finanzieller Mittel viel zu klein geriet und nur über 100 Sitzplätze verfügte. Ein



Altar wurde der Hockmatter-Kapelle «uff em Blatt» entnommen. In Pfarrer Gregor Mathier von Salgesch, der von 1909 bis 1947 in Grengiols wirkte, erhielt die Pfarrei nun einen Bauherrn von Gottes Gnaden. Da der Rorschacher Architekt Adolf Gaudy um 1910 mit dem Bau der Kirche in Zermatt beschäftigt war, wurde er auch nach Grengiols geholt. Ihm verdanken Pfarrei und Gemeinde die imposante neue Dorfkirche im neuromanischen Baustil. Die Grundsteinlegung erfolgte an Pfingsten 1913, die Einweihung an Pfingsten 1915. Mit 450 Sitzplätzen ist das Gotteshaus ein richtiger Petersdom. Die neue Kirche kostete 146'129.45 Schweizer Franken. Wegen der Steilheit des Bauplatzes waren ein mächtiger Unterbau und Steintreppen in dreistelliger Etagenhöhe nötig. Bausteine fanden sich auf Gemeindegebiet genug und Tuffstein zur Einfassung sämtlicher Fenster und Pforten gab es im «Tuffitsch». Mächtige Granitsäulen stützen das Hauptschiff und die seitenschiffähnlichen Seitengänge. Der alte romanische Turm wurde mehr als bloss um den Glockenstuhl erhöht. Das Turmgeläut sei das wichtigste «va Natersch verüöcha» (östlich von Naters). Der Urner Bildhauer Georg Renggli schuf um 1805 den seither mehrmals umstrukturierten dreistöckigen Hochaltar zu Ehren des heiligen Petrus. Ebenso soll der Herz-Jesu-Altar rechts und der Rosenkranzaltar links im selben Stil geschnitzt, seither aber mehrmals umgestaltet worden sein. Alle Glasarbeiten stammen aus Innsbruck. Die Kirchengemälde oblag dem bekannten Kunstmaler Ludwig Werlen; besonders betrachtenswert sind die beiden Deckengemälde. Die Orgel baute Heinrich Carlen aus Glis noch vor der Kirchweihe. Sie ist hierzulande eines der wenigen pneumatisch traktierten Orgelwerke. Die Chorstühle, die nun entfernte Kanzel und das Pelikanrelief an der Stirnseite des jetzigen Zelebrationsaltars und die Kirchentüren schnitzte Otto Holenstein aus Wil. Alle Schreinerarbeiten wurden von den Dorfschreibern Gregor Tenisch und Adolf Volken ausgeführt. Der Grengjer Friedhof, von einer hohen Natursteinmauer aufs nötige Niveau gebracht, zerfällt in zwei Teile: Auf dem «oberen» sind die Ledigen begraben, auf dem «unteren» die Verheirateten – weltweit wohl einmalig.

5 | DAS ALTE SCHULHAUS VON GRENGIOLS

Zwischen dem Pfarrhaus und dem Meierhaus steht das alte Schulhaus. Vorher stand hier das noch ältere Schulhaus, das zugleich auch Wohnung für den damaligen Kaplan Moser war. Kaplan Moser war ein leidenschaftlicher Kräutersammler. Er hat in seiner Wohnung und im Unterdach seine gesammelten Kräuter getrocknet. Als er im Jahr 1928 nachts mit seinem Lusi im Haus herumging, stolperte er. Die Flamme des Kerzenlichts griff schlagartig auf die dünnen Kräuter über und sofort brannte das ganze Haus lichterloh. Die Schulklassen mussten dann im Dorf auf mehrere Häuser mit geräumigen Stuben verteilt werden. Erst 1935 war das neue Schulhaus fertig. Hier gab es einen Turnsaal, den noch bestehenden Glockenturm mit der Schulglocke, einen Pausenplatz und vier grosse Schulzimmer mit Sonnenstoren statt Fensterläden. All dies war damals im Oberwallis nicht üblich und galt als Errungenschaft. Das alte Schulhaus wird heute von den Dorfvereinen genutzt. So spielt der Theaterverein Grengiols im ehemaligen Turnsaal regelmässig Theater.



6 | MEIERHÜS

Grengiols stellte früher im Wechsel mit Mörel jeweils den Meier des Bezirks Östlich-Raron als Regierungsstatthalter. Dieses bemerkenswerte Patrizierhaus wurde 1800/1801 nach dem Dorfbrand von Meier Johann Joseph Imhof wieder aufgebaut. Dieses Haus bildet den Abschluss des



alten Dorfteils. Der Mauersockel besteht aus zwei Geschossen. Die Tür- und Fensteröffnungen sind mit Tuffstein oder Giltstein gefasst. Innen und aussen am Haus finden sich mehrere Dekorelemente mit Spiralranken, mit Rocaillekamm und Tulpenmotiven. Das Rundbogenportal im Kellergeschoss zeigt in der Archivolte ein schmiedeeisernes Gitter mit einem Wappenschild. Im Dielbaum der Wohnstube sind zwischen den Inschriften mehrere Tulpenmotive eingeschnitzt, gleich wie unter der First an der Nordwand des Hauses.

7 | OBERDORF UND TOTEBLATTA

Von der steilen Dorfgrasse herkommend gabelt sich der Weg auf der Toteblatta gleich mehrmals. Ein Weg führt Richtung Osten hinauf auf den Tulpenhügel, gegen



Westen führt die Strasse zu den Weilern Bädél und Ze Hiische-re nach Bister. Zudem findet die römische Heerstrasse hier ihre Fortsetzung in Richtung Hockmatta und Binn. Aufgrund der günstigen Verkehrslage der Kreuzung wurden hier die Verstorbenen aus allen umliegenden Weilern aufgebahrt. Daher kommt

der Name Toteblatta. Der Pfarrer und die Ministranten kamen mit Kreuz und Fahnen von der Kirche her, um die Toten würdevoll zur Kirche zu begleiten.

Hier werfen Sie einen Blick hinunter zum Dorf und steigen Sie dann hinauf zum Tulpenhügel. Blicken Sie nach Süden, sehen Sie den Schlosshubel.

8 | SCHLOSSHUBEL

Im Süden, oberhalb mehrerer Reihen von Chalets, thront der Schlosshubel. Östlich davon liegt der

Chaschtlerwald und nördlich fliesst die offene Wasserleitung Chaschtleri Richtung Westen. Das Castellum (Schloss) könnte als Wachturm oder verstärkter Wohnturm gedient haben. Ausgrabungen im Jahr 2014 zeigten prähistorische Funde aus der Zeit vom Übergang der Jungsteinzeit zur Bronzezeit (1'500 vor Christus). Auf dem Schlosshubel wurden neben Keramikscherben von Tonkrügen auch Reste von Bleiglasfenstern einer Barockkapelle gefunden.

9 | MILIBORD UND MILISCHEI

Das Milibord ist ein Aussichtspunkt am Tulpenring und eine Trockenzone mit reicher Sommerflora und seltenen Insekten. Am Wegrand steht der grosse Milischei als Überbleibsel des Weilers Milibach (siehe oben). Dieser Mühlstein wurde im Bachbett vom Wasser freigespült, entdeckt und an diesem sicheren Ort auf einem Sockel aufgestellt. Ein zweiter Mühlstein wurde beim Bau der Schneespalterpyramide im Bachbett unter der Stollenbrücke gefunden und in der Spitze der Pyramide eingemauert. Die Pyramide musste 1953 gebaut werden, weil 1951 eine mächtige Lawine im Löüebegrabe über die Stollenbrücke bis in den Mühlbach drang. Die Steine für diese Pyramide wurden mit einer kleinen Seilbahn aus dem Bachbett des Milibach geholt.



10 | DER MILIBACH: LEBENSQUELL UND TODESFALLE

Der Milibach zwischen dem Dorf und dem Weiler Bächerhiische hat seine eigene Geschichte und seine eigenen Gesetze. Als Jordan von Grengiols ist er Lebensquell für Mensch und Tier. Er entspringt einer Quelle am

Breithorn nahe der Waldgrenze. Ende der 1950er-Jahre wurde die Quelle als Trinkwasser gefasst. Es bleibt genügend Wasser übrig, um insgesamt acht Wasserleiten für die Bewässerung der Wiesen rechts und links vom Milibach zu speisen. Heute sind die damals offenen Wasserleiten fast alle durch moderne Berieselungsanlagen ersetzt. Auch hier haben Menschen ihr Leben verloren, als sie dem Wässerwasser nachgingen. Bis 1951 trieb der Milibach verschiedene Wasser- und Mühlräder an, daher der Name. Am linken Ufer des Milibach stand bis 1904 ein Weiler mit drei Wohnhäusern, einer Sägerei, einer Mühle und einer Bäckerei, die allesamt am 19. April 1904 unter einer gewaltigen Nassschneelawine begraben



wurden. Diese Naturkatastrophe forderte 13 Menschenleben. Nur die Mühle wurde wieder aufgebaut, weil das Getreide der vielen Äcker weiterhin gemahlen werden musste.

11 | KAPELLE BÄCHERHIISCHRE



Die Kapelle in Bächerhäusern wurde um 1670 gebaut und ist ein stattliches Gebetshaus. Auch sie ist mit einem Spätrenaissance-Altar ausgestattet. Das ehemalige Altarbild wurde um 1870 mit einer in der Grestler Landschaft sitzenden «Alpenmadonna» ersetzt. Pfarrer Bortis war befreundet mit dem Kunstmaler Raphael Ritz und so setzte dieser seine

Muttergottes auf ein Edelweiss- und Alpenrosenpolster. Nach dem Dorfbrand 1799 diente die Kapelle drei Jahre lang als Ersatz für die Pfarrkirche. Auch in dieser Kapelle thront Gott Vater allmächtig über all dem ihm Untertanen.

12 | DER WEILER BÄCHERHIISCHERE UND SEIN HEIDENHAUS

Der Weiler Bächerhiischere wird von zwei Lawinenzügen bedroht. Im Westen durch den Milibach und im Osten durch den Löübeggrabe. Im 15. Jh. wurde der ganze Weiler durch eine Lawine zerstört. Das Heidenhaus mit Heidechriz auf der Südseite, datiert 1641, ist nun eines der ältesten Häuser im neu aufgebauten Weiler. Es umfasst vier separate Wohneinheiten und zu seinen besten Tagen wurde es von rund 40 Personen bewohnt. Den Namen verdankt es dem sogenannten Heidenkreuz auf der Süd-Ost-Seite. Um der Giebelwand die notwendige Stabilität zu geben, wurde hier ein senkrecht stehender Balken verbaut, in den die seitlich stehenden Wandteile eingetutet sind. Dieser Balken ist mit dem sogenannten Heidenkreuz verziert. Üblicherweise wurden die Giebelwände (Reeschti) mit einem Chrizgwätt stabilisiert.



13 | PYRAMIDEN UND STOLLENBRÜCKE

Dieses Aquädukt in römischer Manier wurde 1942/43 während des zweiten Weltkriegs erbaut. Das Wasser des Kanals stammt grösstenteils aus dem Rotten und ein Teil aus der Binna. Es wird in einem 9.6 km langen Stollen von Niederernen nach Mörel geführt, wo die



Turbinen eines Kraftwerks angetrieben werden. Die Bauzeit der Anlagen betrug nur anderthalb Jahre. Der Schweizer Bundesrat gab den Befehl zum Bauen bereits bevor die Baubewilligung vorlag. Der Strom wurde dringend gebraucht, um das Aluminiumwerk in Chippis zu betreiben.

Aluminium war damals wichtig für die Ausrüstung der Armee mit Kriegsmaterial. Die zwei Pyramiden dienen zum Schutz vor Lawinen. Die Stollenbrücke ist seit 2014 ein Teil des Wanderweges Richtung Hockmatte als Erweiterung des Tulpenrings.

14 | ZESPIICHERE

Im Dorfteil Zespiichre standen vor dem Dorfbrand eine grosse Zahl von Kornspeichern. Hier wurde das Getreide aus den nahegelegenen Äckern gelagert. Im Lateinischen hiessen diese Kornspeicher «granarium», woher Grenchiols seinen Namen hat. Wir unterscheiden zwischen einem Stadel und einem Speicher. Im Stadel wurde das nur teils gedroschene Stroh gelagert und im Winter fertig gedroschen. Im Speicher wurde



das Getreide nebst anderem wertvollen Gut gelagert. Im Wohnhaus bestand wegen den offenen Feuerstellen grössere Feuergefahr als im Speicher. Seit jeher befindet sich in diesem Dorfteil einer der Dorfbrunnen. Diese waren wichtig für das Dorfleben. Die Menschen kamen vorbei, um Wasser für den Haushalt zu holen, die Wäsche zu waschen oder das Vieh zu tränken. Am östlichen Ende des Dorfteils Zespiichre steht noch heute das einzige Wohnhaus, welches beim Dorfbrand von 1799 verschont blieb.

15 | EIN NEUES UND EIN ALTES MEHRZWECKGEBÄUDE FÜR GRENGIOLS

Bei diesen Gebäuden kommen Sie nicht unmittelbar vorbei. Sie können Sie jedoch gut sehen, wenn Sie hinunter zum neuen schlammfarbigen Mehrzweckgebäude schauen. Seit 2008 hat Grenchiols ein neues Mehrzweckgebäude mit Schulzimmern, einer Mehrzweckhalle für den Turnunterricht und Theater- und Konzertauftritte, sowie der Zivilschutzanlage. Dank dieser Anlage können in Grenchiols Anlässe durchgeführt werden, die früher nicht möglich waren. Das Gebäude ist aussen mit stilisierten Grenchiertulpen geschmückt. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite steht ein stattliches Haus aus der Zeit von Pfarrer Gregor Mathier, früher auch ein Mehrzweckgebäude: im Erdgeschoss befand sich die Mühle, im Mittelgeschoss die Dorfbäckerei und im Obergeschoss der Dorfladen des Konsumvereins.





KULTURWEG GRENGIOLS – BISTER (RUNDWEG)

GEHZEIT	2 Stunden
----------------	-----------

HÖHENMETER	270 m Auf- und Abstieg
-------------------	------------------------

LÄNGE	6.2 km
--------------	--------

BESCHAFFENHEIT	Wanderweg, Flurstrasse
-----------------------	------------------------

ÖV	Matterhorn Gotthard Bahn in Grengiols
-----------	---------------------------------------

RESTAURANTS	in Grengiols
--------------------	--------------

Dieser Kulturweg führt durch eine vielfältige Kulturlandschaft. Vor der Sennerei nehmen Sie die Heerstrasse (heute eine Flurstrasse) nach Westen in Richtung Mörel. Kurz vor der Haarnadelkurve Richtung Weiler Vogelturm verlässt Ihr Weg auf der linken Seite entlang einer Hecke die Flurstrasse. Nach einer Weile mündet er in die Strasse nach Bister, auf der Sie zwei Haarnadelkurven lang hochgehen, bis rechts ein Wanderweg abgeht. Sie kommen zur Kapelle in Bister und gehen dann auf der Strasse weiter zum Dorfteil Derfji. Vor dem grossen Parkplatz nehmen Sie den ansteigenden Weg durch das Derfji Richtung Süden zu einer ungeteerten Waldstrasse. Sie mündet in einen Weg der zu den drei Gebäuden beim Binnelti führt. Von dort geht es hinunter zum Weiler Zenhäusern. Halten Sie sich auf der Strasse rechts und gehen Sie durch den Weiler Bädél. Bei einem grossen Viehstall geht links ein Weg ab, der zurück ins Dorf führt.

16 | KAPELLE IN BISTER

Die St. Anna-Kapelle wurde 1651 erbaut, wie es die Jahrzahl am Portal verrät. Wegen des weitausladenden

Vordachs sind die Traufpfettenvorstösse der Giebelfront verstrebt. Die Kapellenglocke hängt in einem offenen



Dachreiter mit einer eigentümlichen tulpenförmigen Haube. Charakteristisch sind die Rundbogenöffnungen mit den breit gefasteten Tuffgewänden. Im Hochaltar steht unter Gott Vater und der Heilig-Geist-Taube zentral die Muttergottes als Himmelskönigin. Die Titelgestalt der Kapelle ist als «Anna Selbdritt» (Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind) vor dem Choreingang rechts angebracht, am Choreingang links die heilige Agatha.

17 | ALTE SÄGEREI

Für den Bau der Block- oder Strickbauten wurden anfänglich nur mit Äxten oder Piolen behauene Balken verwendet. Mit dieser Technik ergab jeder Baumstamm nur ein einziges Stück Wandholz. Später wurden die Wandhölzer mit Spaltsägen hergestellt und aus jedem Stamm konnten mindestens zwei Wandhölzer gesägt werden. Dies hatte zudem den Vorteil, dass die Hölzer markfrei wurden, was wegen der reduzierten Rissbildung qualitativ besseres Bauholz ergab. Spaltsägen



erforderten aber die Muskelkraft von mindestens zwei Mann. Mit der fortschreitenden Mechanisierung wurden Sägemaschinen entwickelt. Vor hundert Jahren gab es in fast jeder Gemeinde eine kleine mechanische Sägerei. In Bister und Ernen sind solche Sägereien erhalten geblieben und noch in Betrieb. In Bister steht eine vertikale Einblattgattersäge der Firma Müller Sumiswald. Der Antrieb erfolgt über einen Elektromotor. Die Energie

wird mit einem Transmissionsriemen auf das Schwungrad geleitet.

18 | GEMEINDEHAUS VON BISTER

Das Gemeindehaus von Bister, im Chaletstil erbaut, liegt zwischen der Kapelle und dem Schulhaus. Es dient als Mehrzweckgebäude mit Zivilschutzraum, Feuerwehrlokal und Gemeindebüro. Auf seiner Westseite liegt der mit einer Fläche von acht Quadratmetern offiziell kleinste Dorfplatz der Schweiz. Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweizer Eidgenossenschaft im Jahr 1991 schenkten die Leser*innen der Wiler Zeitung aus der Ostschweiz die Tischbankgarnitur auf dem Platz. Bister hat noch weitere Rekorde zu bieten: Der Gemeindepräsident Edwin Zeiter, ist seit über 40 Jahren (1976) ununterbrochen im Amt und damit der amtsälteste Gemeindepräsident der Schweiz. Auch gab es in Bister bis anhin noch nie eine Ehescheidung.



19 | SCHULHAUS IN BISTER

Genau bei der Abzweigung der Strasse Bister Richtung Grengiols befindet sich das ehemalige Schulhaus der Gemeinde Bister. Das Gebäude weist alle Merkmale eines typischen Oberwalliser Blockhauses auf. Es stammt aus dem 16. Jh. Der obere Stock wurde im Jahre 1699 nachträglich erstellt. Der First des flachen Giebeldaches verläuft in Längsrichtung des schmalen Grundrisses. Das Obergeschoss reicht auf



der Nord-Westseite durch einen markanten Vorschutz mit Rosskopfkonsolen über das Untergeschoss hinaus. Der hintere Teil des Untergeschosses ist im Gegensatz zum Obergeschoss in Mauerwerk ausgeführt. In diesem Mauerteil befand sich in den alten Walliser Häusern immer die Küche mit der Feuerstelle. Das Gebäude diente bis 1972 als Schulhaus. Zuletzt wurden noch sechs Schulkinder unterrichtet.

Nun gehen Sie auf der Strasse Richtung Westen weiter zum Dorfteil Derfji mit Dorfbrunnen. Vor dem grossen Parkplatz nehmen Sie den ansteigenden Weg links durch das Derfji Richtung Süden bis zu einer Waldstrasse, auf der Sie nach links Richtung Osten weitergehen. Sie mündet in einen Weg, der zu den drei Gebäuden beim Binnelti führt.

20 | WOHNHAUS BINNELTI

Binna steht im alten Dialekt für «grosses Feld». Binnelti bedeutet demzufolge das «kleine Feld». Oberhalb des Weilers Zehiischre liegt einsam am Waldesrand das Binnelti mit einem Wohnhaus, einem Stadel und einem etwas abseits gelegenen Stall. Diese kleine Siedlung wurde von Pfarrer Klemenz Bortis erbaut. Er war von 1854–1884 während 30 Jahren Pfarrer in Grengiols. Neben seinem Amt als Seelsorger führte er zugleich einen florierenden Landwirtschaftsbetrieb und war ein begnadeter Verfasser von Theaterstücken. Das Besondere am Wohnhaus im Binnelti ist, dass es genau auf der Gemeindegrenze zwischen Bister und Grengiols



liegt. Damals gab es zwischen den beiden Gemeinden den Zwist, in welcher Gemeinde nun der Steuersitz des Bewohners liegt. Ein richterlicher Urteilsspruch hat ergeben, dass diejenige Gemeinde als Wohnsitz gelte, auf deren Seite sich die Feuerstelle in der Küche befand, was der Gemeinde Grengiols den Vorzug gab.

Nun steigen Sie auf dem Wanderweg hinunter zum Weiler Zenhäusern.

21 | BELLWALDER-GITSCH-ODER HORLOGER-HAUS

Das Bellwalder-Gitsch-Haus, in Grengiols besser bekannt unter dem Namen Horlogerhüs, wurde im Jahre 1592 erbaut. Horlogerhüs heisst es, weil der letzte Bewohner des Hauses Uhren reparieren konnte. Dieses Handwerk hatte er in seiner Jugend im Jura erlernt. Nach einem 60-jährigen Dornröschenschlaf wurde das Haus 2014/2015 vollständig restauriert. Ursprünglich beherbergte das Haus eine Amtsstube. Hier wirkte der Erbauer Bellwald-Gitsch als Notar und Amtsperson. Bei der Restauration wurden an der Erdgeschossdecke alte Pergamentschriften gefunden, welche als Isolationsmaterial dienten. Die Mischung von Alt und Neu ist sehr gut gelungen. Heute können in diesem Haus «Ferien im Baudenkmal» verbracht werden (magnificasa.ch).



22 | KAPELLE ZEHIISCHRE

Wie die Kapelle in Bister ist auch die Kapelle in Zenhäusern der heiligen Mutter Anna geweiht. Ursprünglich war die heilige Maria Patronin der Kapelle. Um 1800 galt sie als Heiligtum der Agatha. Gebaut wurde sie um 1650 während der Stockalper-Ära. Zentralfigur im Spätrenaissancealtar ist die Muttergottes.



Die heilige Anna reicht als Grossmutter ihrer Tochter Maria das Jesuskind. Deshalb gilt diese Kapelle als Anlaufstelle bei familiären Problemen. Auch wird hier gegen böse Lawinenniedergänge im Bättligrabe gebetet. Beachtenswert sind auch das Fegfeuerbild und das Antependium mit ausdrucksvoller Malerei; es zeigt Maria mit dem Jesuskind auf der Weltkugel und der Schlange stehend.

Auf der Strasse Richtung Grengiols kommen Sie zum Weiler Bädel. Bei einem grossen Viehstall geht links ein Weg ab, der zurück ins Dorf führt.



KULTURWEG WASEN / ZAUBERWALD – HOCKMATTÄ – BLATT – SCHÄRTBRIGGA –STEINMATTEN

GEHZEIT	1 Stunde 45 Minuten
HÖHENMETER	345 m Aufstieg und 285 m Abstieg
LÄNGE	4.6 km
BESCHAFFENHEIT	Wanderwege, teils anstrengend
ÖV	Postauto Ernen, Wasen-Zauberwald Postauto Steinmatten
RESTAURANT	in Ausserbinn

Auf dem Wasen nehmen Sie den Wanderweg Richtung Hockmatta. Sie wandern hinunter in die Binna Schlucht, überqueren die Binna und erreichen den Weiler Hockmatta. Bei der Kapelle gehen Sie rechts den Flurweg hinauf und kommen zur «Heerstrasse», einem breiten Weg, auf dem Sie nach links weitergehen. Bald kommen Sie zur Kapelle «uff em Blatt». Kurz nach dem «tossend Schtei» können Sie links auf steilen Wegen zur Milimatta hinuntersteigen, die Hängebrücke überqueren und nach Ausserbinn aufsteigen. Oder Sie gehen geradeaus weiter, überqueren die Schärtbrigga und kommen dann zur Postautohaltestelle Steinmatten.

23 | HELLERA

Als Hellera werden die zuunterst gelegenen Wiesen östlich des Weilers Hockmatta bezeichnet. Der Name Hellera könnte auf das Wort Hölle zurückgeführt werden, nicht zuletzt deswegen, weil die enge und steile Schlucht der Binna mindestens so gefürchtet gewesen



sein musste wie die Hölle selbst. In alter Zeit gab es hier nur einen einfachen Holzsteg. Heute besteht die Brücke aus einer Stahlkonstruktion. Da die Verbindung zu Gremiols im Winter wegen grosser Lawinengefahr blockiert war, wurde bei Notfällen der Weg über die Hellera begangen. Heute ist er ein beliebter Wanderweg,

der Ernen mit der Heerstrasse zwischen Gremiols und Binn verbindet.

24 | DER WEILER HOCKMATTÄ

Der Weiler HockmattÄ wird 1393 erstmals erwÄhnt. 1916 lebten dort 92 Einwohner*innen in 14 Haushaltungen. Trotzdem gehörete er politisch immer zur Gemeinde Gremiols. Seit 1973 ist die Siedlung nicht mehr ganzjÄhrig bewohnt. Die bestehenden WohnhÄuser wurden im Zeitraum vom 16. bis Mitte des 19. Jh. gebaut. Die Kapelle der Heiligen Familie hat eine bewegte Geschichte hinter sich. 1884 als Privatkapelle erbaut, verwehrloste sie mit der Zeit zusehends und ihre Ruine



diente als landwirtschaftlicher Schuppen. Dank der Restaurierung, grösstenteils in Fronarbeit, konnte sie 1987 wieder als Kapelle eingeseget werden.

25 | DIE KAPELLE UFF EM BLATT

Die Kapelle Uff em Blatt ist eine «Zant-Jakobkapelle», die um 1650 errichtet wurde. Beim Einfall der Franzosen wurde sie arg zugerichtet und verwüstet. Die Glocke wurde nach dem Dorfbrand 1799 in den Kirchturm der

Pfarrkirche in Gremiols gebracht. Pfarrer Franz-Josef Furer klagt denn auch über die Verwehrlosung des Bauwerks «ohnerachtet sie an Alterthum und Schönheit alle übrigen Kapellen dieses Orts ehemals weit übertroffen hat». Erst im bischöflichen Visitationsakt von 1898 wird sie als restauriert bezeichnet. An dieser Kapelle führte alles vorbei, wenn das Hochwasser alle Rottenbrücken und Binnastege weggerissen hatte. Die Jakobskirchen in Mund und GrÄchen markieren ebenfalls die Heerstrassen und Pilgerwege auf Höhenwegen. In der Blattkapelle ist der Kapellenpatron Jakobus nicht altarbeherrschend in der Mitte; er ist mit seinen Wanderinsignien rechts platziert. Als Patron der Wallfahrer begleitet er die Heilig-Kreuzpilger den SchÄrtwald hinunter, über die Römerbrücke hinüber, die Twingi hindurch, hinein ins Lengtal.



26 | DR TOSSEND SCHEI

UngefÄhr auf halber Strecke zwischen der Kapelle auf dem Blatt und der SchÄrtbrücke liegt an der Heerstrasse dr tossend Schei. Es handelt sich hierbei um einen mächtigen Findling aus Gneis. Da das Breithornmassiv vollends aus Bündnerschiefer besteht, wurde dieser gerundete Felsbrocken in Urzeiten vom Gletscher aus dem hinteren Binnental hierher transportiert. Wie bei so manchem Stein in der Nähe von Brücken, gibt es auch hier die Sage von dem Teufel, welcher mit diesem Stein die SchÄrtbrücke zerstören wollte, um die Pilger auf ihrer Wallfahrt zur Kapelle im Heiligkreuz zu hindern. Jedenfalls soll ein Priester den herannahenden



Teufel mit dem Stein auf dem Rücken schnell mit Weihwasser besprengt haben. Dem Teufel wurde die Last zu schwer und er suchte fluchend das Weite. Noch immer hören wir ein teuflisch bedrohliches Getöse, wenn wir unser Ohr dicht an die Flanke des Steines halten. In Wahrheit hören wir jedoch die reflektierenden Schallwellen der im Talgrund rauschenden Binna.

Kurz nach dem «tossend Schei» können Sie links zur Milimatta hinuntersteigen, die Hängebrücke überqueren und nach Ausserbinn aufsteigen. Oder Sie gehen geradeaus weiter, überqueren die Schärtbrigga und kommen dann zur Postautohaltestelle Steinmatten.

27 | DIE HÄNGEBRIGGA MILIMATTA

Auf ungefähr halber Distanz zwischen der Kapelle Blatt und der Schärtbrigga führt ein als Bergweg markierter Weg hinab zur Milimatta und weiter über eine Hängebrücke nach Ausserbinn. Obwohl eine genaue Jahreszahl fehlt, ist sie sicher die älteste Hängebrücke der Region, erstellt wohl vor 100 Jahren. Der Name Milimatta lässt vermuten, dass hier einst eine Mühle war. Auch der darüber liegende Fels trägt den Namen Militurre. Wer dem über die wildromantische Binna



auf die Gegenseite folgt, trifft auf den neu erstellten Weg, der von Ausserbinn in die Steimatta führt.

28 | DIE SCHÄRTBRIGGA, EINE SO GENANNT RÖMERBRÜCKE

Die sogenannte Heerstrasse führt von Mörel über Bister, Gengiols und Binn über den Albrunpass. Diese Route war schon zu Römerzeiten eine wichtige Verkehrsachse. Mit dem Bau der Wallfahrtskapelle im Heiligkreuz

wurde die Route zudem ein wichtiger Pilgerweg. Die Überquerung der Binna war seit jeher ein grosses Hindernis. Früher gab es sicher schon eine Art Steg. In den Jahren 1540–1543 erstellte der berühmte Baumeister Ulrich Ruffiner die jetzige Schärtbrücke. Der zu- und fortführende Wegverlauf biegt jeweils am Brückenkopf rechtwinklig ab. Die Brücke ist ganz in Stein gebaut und überspannt in einem etwa 20 m langen Bogen die Binna. Der Steinmetz und Baumeister Ulrich Ruffiner wurde um 1480 in Alagna-Valsesia oder Riva-Valdobbia



im heutigen Oberitalien geboren. Seine Vorfahren sind wohl als Walser dorthin ausgewandert. Ab 1512/13 betrieb er im Oberwallis eine grosse Bauhütte. Er arbeitete an fast sämtlichen wichtigen Bauvorhaben der 1. Hälfte des 16. Jh. im Wallis mit, z.B. beim Kirchenbau in Ernen. Er war der «Hofarchitekt» von Kardinal Matthäus Schiner und dessen Gegenspieler Jörg Supersaxo. Ulrich Ruffiner (1480–1556) stammte aus Italien und wirkte als bedeutender Baumeister im Wallis. Weitere bekannte Bauten von Ruffiner sind beispielsweise die Burgkirche in Raron oder das Beinhaus von Naters. Beim Bau der Kirche von Glis stürzte er vom Gerüst und fand so den Tod.



KULTURWEG LAX – DEISCH – BAHNHOF GRENGIOLS

GEHZEIT 1 Stunden 30 Minuten

HÖHENMETER 100 m Aufstieg und 310 m Abstieg

LÄNGE 4.3 km

BESCHAFFENHEIT Wanderweg

kurze Stücke auf Nebenstrassen

ÖVMatterhorn Gotthard Bahn in Lax und Grengiols

RESTAURANTS in Lax, Deisch und Grengiols

Dieser wenig begangene Weg besticht durch spektakuläre Kunstbauten und vielfältige ungewöhnliche Ausblicke. Gehen Sie vom Bahnhof Lax Richtung Hauptstrasse, die Sie überqueren. Auf der anderen Seite steigt eine schmale Strasse leicht an. Dieser folgen Sie bis eine Strasse nach links in Richtung des Feriendorfs Zillwald führt. Dieser Strasse folgen Sie bis zum Laxgraben. Nach einem kurzen Wegstück überqueren Sie den Deischbach und kommen zu einer Haarnadelkurve der Strasse nach Martisberg. Die Strasse führt am rechten Ufer des Deischbachs zur Laxgraben-Strassenbrücke. Einige Meter vor der Hauptstrasse beginnt rechts der Wanderweg, der über Oberdeisch nach Grengiols führt.

29 | FERIENDORF ZILLWALD

Das Feriendorf Zillwald wurde 1974 von den einheimischen Architekten Josef, Leo und Hans Imhof geplant. Es liegt westlich oberhalb von Lax und passt sich der topografischen Situation an. Die Pultdächer neigen sich



in der gleichen Richtung wie der Hang. Eine moderne Architektursprache zeigt sich in der Betonbauweise, den neuen Formen und Farben und im Einsatz vorgefertigter Elemente. In verdichteter Bauweise gibt es unterschiedliche Wohnungstypen, die sich in der Vielfalt der Abmessungen erkennen lassen.

30 | DIE LAXGRABEN-STRASSENBRÜCKE

Während des Ausbaus der Furkastrasse wurde 1942 die Laxgraben-Brücke neu gebaut. Sie ist 69 m lang und 7.80 m breit. Der Ingenieur Alexandre Sarrasin wandte eine neue Technik für Bogenbrücken an: Die Brücke besteht aus einer Pilzplatte, die mittels schlanker Pfeiler auf zwei Bögen ruht, die im Scheitel mit der Fahrbahnplatte verschmelzen. Diese erfindnerische Konstruktion leitet so



die Fahrbahnlast auf die Bögen ab, ohne dass ein Längsträger eingesetzt werden muss: Die Brücke wirkt leicht und schlicht.

31 | DEISCH – DER SONNENBERG VON GRENGIOLS

Deisch oder ursprünglich Deischberg wird auf das lateinische «mons dei» zurückgeführt, was so viel wie «Berg Gottes» heisst. In Oberdeisch, östlich des Restaurants Alpina, verläuft die Grenze zum Dorf Lax und zugleich zum Bezirk Goms. Entgegen der weit verbreiteten Meinung bildet also nicht der breite Laxgraben die

Grenze zwischen den Bezirken Goms und Östlich-Raron, sondern ein unscheinbarer Wasserlauf. Die Wiesen von Deisch werden durch drei verschiedene Wasserleiten bewässert: Das Baderwasser/Deischeri, das Biwasser (Binewasser von der Lagerbina, welches ursprünglich vom Fieschergletscher herkommt) und die alte Wasserleite von Martisberg, welche vom Märjelensee gespiesen wird. Oberhalb der Wasserleiten waren früher zahlreiche Roggenäcker, die heute brach liegen oder überbaut wurden. Im Weiler Unnerdeisch stand früher die Kapelle vom «Kostbaren Blut». Sie musste 1940/41 der neuen Furkastrasse weichen und ihr Fünf-Wunden-Altar befindet sich heute in der Pfarrkirche Grengiols.

32 | HOHE BRÜCKEN UND EIN KEHRTUNNEL

Grengiols ist nicht nur das Tulpendorf, sondern auch ein Brückendorf. Der Grund dafür ist die schroffe und zerklüftete Landschaft zwischen den Nussbaumbrücken und den Brücken nach Deisch. Die grosse Eisenbahnbrücke wurde 1912/1913 gebaut und genau 100 Jahre später von Grund auf saniert. Es ist die höchste Brücke der Bahn zwischen Zermatt und Disentis. Der anschliessende Kehrtunnel in den Deischberg ist mit 592 Metern Länge der längste Kehrtunnel einer Schmalspurbahn in der Schweiz. Seit dem Bau des Furkabasistunnels ist es der einzig noch verbliebene Kehrtunnel der Matterhorn Gotthard Bahn zwischen Zermatt und Disentis. Die alte Strassenbrücke am Briggebode wurde bereits in der Zeit der regelmässigen Postkutschen etwas verbreitert. Hier war der Einstieg in die sieben, damals gefürchteten «Deischchera».



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Diverse Autoren: Grenchiols zwischen Gestern und Morgen. Visp 1979.

Kanton Wallis: Baukultur im Wallis. Architektur und Ingenieurbauten 1920-1975. Zürich 2014.

Landschaftspark Binntal: Tulpenring Grenchiols. Faltblatt mit Beschrieb von Sehenswürdigkeiten und Karte. 2015.

Ruppen, Walter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis. Band 3: Der Bezirk Östlich-Raron. Basel 1991.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IM LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Hanschbielhütte, Binntal
Museum Jost-Sigristen, Ernen
Kirchenmuseum, Ernen
Mineralienmuseum, Fäld
Rathaus des Zenden Goms, Ernen
Regionalmuseum, Binn

Entdecken Sie Ihre eigenen Kulturwege.
Der Landschaftspark Binntal bietet ein weitver-
zweigtes Wanderwegnetz.
Wanderkarten und -literatur begleiten Sie.

Lernen Sie die Gegend auf Dorfführungen,
botanischen Führungen und Mineralienführun-
gen kennen.

Informationen:

Tourismusbüro Ernen
Dorfplatz, 3995 Ernen
Tel. +41 27 971 50 55
ernen@landschaftspark-binntal.ch
www.landschaftspark-binntal.ch

Ein weiteres Tourismusbüro befindet sich in Binn
und eine Infostelle im Konsum Grenchiols.

KULTURWEGE IM LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Die vorliegende Broschüre «Kulturwege Grengiols und Bister» begleitet Sie auf Spaziergängen und kurzen Wanderungen. Sie finden Angaben zu den Wegen, Hintergrundtexte zu ausgewählten natur- und kulturlandschaftlichen Themen und kurze Beschreibungen zu Sehenswürdigkeiten. Wir möchten das genaue Beobachten anregen, Einblicke in die besuchte Lebenswelt ermöglichen und so die Verbundenheit mit der Umgebung stärken.

Folgende 5 Kulturwege-Broschüren sind erhältlich:

- Binntal
- Ernen und Niederernen
- Grengiols und Bister
- Mühlebach und Steinhaus

Wir wünschen Ihnen spannende Entdeckungen, bereichernde Begegnungen und frohe Stunden im Landschaftspark Binntal.

LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Postfach 20, 3996 Binn

info@landschaftspark-binntal.ch

www.landschaftspark-binntal.ch